

beth Aigner an. Besonders reizvoll erscheint mir, dass die Arbeit geradezu dazu herausfordert, neben einer stringenten »Hauptlinie« diverse »Nebenlinien« zu verfolgen und aus diesen produktive Erkenntnisse für vielfältige Themen zu ziehen. Bemerkenswert finde ich dabei die ebenso präzise wie gut lesbare Schreibweise, die zusammen mit dem persönlichen Engagement der Autorin das Buch auch noch zu einem Lesevergnügen macht. Seine Dissertation so zu schreiben, dürfte bereits etwas von der diakonischen Dimension wissenschaftlicher Theologie realisieren!

Uta Pohl-Patalong, Hamburg

DIAKONIA – Filmtipp

Hurricane

USA 1999, 145 Min.

Regie: Norman Jewison; Buch: Arny Bernstein, Dan Gordon nach Büchern von Rubin Carter sowie Sam Chaiton und Terry Swinton; Kamera: Roger Deakins; Musik: Christopher Young; DarstellerInnen: Denzel Washington, Debbie Morgan, Vicellous Reon Shannon, Deborah Kara Unger, Liev Shreiber, John Hannah, Dan Hedaya.

Weitere Informationen unter www.imdb.com

»Here comes the story of the Hurricane ...« Mitte der siebziger Jahre ertönt der Refrain erstmals im Radio. Welch erschütternde Leidensgeschichte Bob Dylans Hit besingt, führt »Hurricane« eindrucksvoll vor Augen. Hollywoods Erfolgsregisseur Norman Jewison ist eine bewegende Illustration und Interpretation der Liedverse für das Kino gelungen. Sie verdeutlicht zudem den Fortgang der wahren Geschichte bis zum guten Ausgang im Jahr 1988 bzw. 1994.

»Hurricane« nennt man den farbigen Mittelgewichtler Rubin Carter wegen seiner überfallsartigen Attacken im Boxring. Die ersten Schwarzweiß-Sequenzen des Films geben davon Zeugnis. Parallel dazu und in farbigen Bildern ist

der Boxer in einer Gefängniszelle zu sehen. Er tippt seine Biographie und verteidigt sein Manuskript.

Einblicken in Carters Kindheit und Jugend folgen Sequenzen, die dessen Rückkehr vom Militärdienst, Familienleben und den vorläufigen Höhepunkt der Boxkarriere schlaglichtartig beleuchten. Schließlich werden die Ereignisse gezeigt, die zur dreimal lebenslänglichen Haftstrafe des Weltklasseboxers führen: Rubin Carter soll angeblich drei weiße Menschen in einer Bar erschossen haben. Die Ermittlungen leitet ein Polizeibeamter, dessen Vorurteile und Rassenhass Carter seit Kindertagen begleiten.

Ein zweiter Erzählstrang macht mit der Geschichte eines Jungen namens Lesra Martin vertraut. Dessen Talente entdecken drei kanadische Erzieher. Sie laden den Farbigen nach Toronto ein und fördern ihn. Lesra verlässt seine Ursprungsfamilie, lernt Lesen und Schreiben. Sein erstes selbst erworbenes Buch ist »Die 16. Runde – vom Herausforderer Nr. 1 zur Nummer 45472«.

In Carters Schilderungen findet sich Lesra wieder. Zunächst schreibt er dem Inhaftierten, dann besucht er ihn im Gefängnis. Zunehmend zeigt der Film die Geschichte einer Freundschaft, die von gegenseitiger Achtung und Fürsorge geprägt ist. Nachdem etliche Revisionsanträge Carters gescheitert sind, zieht sich der Lebendig-Begrabene zurück. Doch Lesra lässt seinen »Freund und Bruder auf ewig« nicht los; gemeinsam mit den Kanadiern rollt er den Justizfall noch einmal auf. Die vier finden Beweise für die Unschuld des Inhaftierten und erreichen schließlich, dass Rubin Carter wieder freigelassen wird.

»Hurricane«, so das Fazit der Katholischen Filmkommission für Deutschland nach der Berlinale 2000, zeigt das Schicksal des Boxers Rubin »Hurricane« Carter, »der in den 60er-Jahren zu

Unrecht eines dreifachen Mordes bezichtigt wurde und mehr als zwei Jahrzehnte unschuldig im Gefängnis saß. Der mit konventionellen erzählerischen Mitteln stilischer inszenierte Film versteht sich nicht als Sportlerporträt, sondern reflektiert anhand eines prominenten Falls die Rassenproblematik in den Vereinigten Staaten. Ein parteinehmender, ›politisch korrekter‹ Film, der vor allem durch die außerordentliche Leistung des Hauptdarstellers besticht.»

Norman Jewisons Film legt drei weitere Lesarten nahe: »The administration of justice is the firmest pillar of government.« (G. Washington) Man entdeckt die nahezu wörtlich zitierte Phrase im Tympanon des Gerichtsgebäudes, unter dessen Dach schließlich Carters Freilassung bewirkt wird. Zuvor jedoch muss man mit ansehen, wie in »God's own country« Recht und Gerechtigkeit mit Füßen getreten werden.

»Er hoffte auf Rechtsspruch – doch siehe da: Rechtsbruch, und auf Gerechtigkeit – doch siehe da: Der Rechtlose schreit.« »Hurricane« verleiht den Schlussworten des Weinberglieses (Jes 5,1-7) eine ebenso moderne wie bedrückende Gestalt. Er bezeugt die bleibende Aktualität und Lebensrelevanz der alttestamentlichen Grundbotschaft, insbesondere des prophetischen Engagements für Menschenrechte und menschliche Gerechtigkeit.

»Ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.« (Mt 25,36c) Als Christ kommt man nicht umhin, »Hurricane« vor dieser Folie zu interpretieren. Die filmische Erzählung, in die mehrmals kleine Bibelzitate eingestreut sind, drängt diese Perspektive erfreulicherweise nicht allzu sehr auf. Dennoch lässt sich Jewisons Film ohne weiteres als Reinterpretation des jesuanischen Diktums verstehen. In Carter ist einer der »geringsten Brüder« zu entdecken, von denen in der Perikope des Matthäus-Evangeliums die Rede ist. Überdies scheint sich angesichts von

»Hurricane« zu bewahrheiten, dass die Reflexe biblischer Figuren und christlicher Lebenshaltungen in säkular ausgerichteten Spielfilmen lebensnaher und motivierender wirken (können) als deren Inszenierungen in expliziten Bibelfilmen. Kurzum: »Hurricane« zeigt in überzeugender Weise, was Nachfolge Jesu Christi, was Handeln im Geist Jesu Christi heute erfordert und bewirken kann.

»Sometimes you don't pick a book, it's a book that picks you.« Was einer der Erzieher auf der Heimfahrt vom Bücherbasar artikuliert, erinnert an »Tolle, lege!«, an den Aufruf, den Augustinus in den »Confessiones« zitiert. Auch in »Hurricane« geht es um eine Lebenswende, um eine Berufungsgeschichte. Sie geht mit der Entwicklung des jungen Lesra Martin vom Analphabeten zum US-Strafverteidiger einher. All das, so Lesra, verdanke er insbesondere der Begegnung mit Rubin Carter. Nachdem dieser, aller Hoffnung beraubt, aus Selbstschutz jeglichen Kontakt mit der Außenwelt verweigert, schickt ihm Lesra sein Highschool-Zeugnis. Mit dem Zeichen des Dankes erreicht der Junge das verschlossene Herz des Inhaftierten, und die Geschichte nimmt ihren unverhofft positiven Lauf.

»Hurricane« ist sicher kein filmisches Meisterwerk. Doch zählt er, nicht zuletzt aufgrund der schauspielerischen Leistung von Denzel Washington, zu denjenigen Filmen, die mit einer guten, hier zudem: wahren Geschichte ein Massenpublikum zu fesseln vermögen. Da »Hurricane« en passant mit Erfahrungen und Deutungen der biblischen Botschaft sowie mit Figurationen und Themen (jüdisch-)christlicher Tradition vertraut macht, drängt sich der Film für eine ausgiebigere Besprechung und Reflexion geradezu auf – z.B. im Rahmen von Firmkatechese und Jugendpastoral.

Thomas Kroll, Berlin